

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 104.

Freitag den 14. April.

1854.

Pestalozzistiftung.

Ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen, Sie kennen das Haus, das aus den Mitteln der Pestalozzistiftung errichtet worden ist, um solche Kinder, zunächst nur Knaben, zu retten, „die verabsäumt und verwahrlost oder misrathen, außergewöhnliche Maßregeln der Erziehung nothwendig machen“. Es ist bereits eröffnet und mit der Sorge für 22 ihm anvertraute Kinder in voller Thätigkeit.

Wir hatten Gründe, eine öffentliche Einweihung nicht anzunehmen, sondern bei einer religiösen Feierlichkeit, die am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages im Schoße der Anstalt selbst mit einer Christbescherung verbunden ward, vor der Hand es bewenden zu lassen und dieser in aller Stille eines einfachen Familienfestes vollzogenen Handlung eine einweihende Kraft beizumessen.

Der Kraft dieser Einweihung aber kann und wird zu segensreicher Wirksamkeit nichts fehlen, wenn Sie ihr die Vollendung dadurch geben, daß Sie unserer heiligen Sache Ihre geneigte Theilnahme zuwenden.

Darum bitten wir Sie um diese Theilnahme, die wir schon dann erkennen werden, wenn Sie nur vor allen Dingen sich mit uns über das freuen, was den auf der Pestalozzistiftung ruhenden Segen bereits recht sichtbarlich zu Tage gebracht hat; und was das ist, das muß sich bei dem flüchtigen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte, über die Eröffnung und über die bereits gemachten Erfahrungen des Rettungshauses im hellsten Lichte darstellen.

Wir können Gott nicht genug dafür danken, daß der Gedanke an die Errichtung eines solchen Hauses, als er am 100. Jahrestage der Geburt Pestalozzi's, den 12. Januar 1846, ausgesprochen ward, wie ein zündender Funke in viele treffliche Seelen eindrang und daß gleich an jenem Tage selbst durch eine Gabe von 100 Thln., die Herr Kammerath Frege in unsere Hände legte, so wie durch mehrere Zusagen thätiger Unterstützung der Grund zu einem Stiftungscapitale gelegt ward, welches schon im Jahre 1848 bis auf 853 Thaler angewachsen war und dann durch eine 5000 Thaler betragende Schenkung des Herrn Kramermeister Ferdinand Flink, durch 200 Thaler von Herrn Dr. Seeburg, durch 800 Thaler von einem Ungenannten und durch 500 Thaler von Frau Eisenstuck in Annaberg bis zu einer Höhe gedieh, die es uns möglich machte, die Ausführung des beabsichtigten Werkes gegen Ende des Jahres 1852 in Angriff zu nehmen.

Mit einer um so frohlicheren Zuversicht konnten wir dies thun, da wir nicht allein die vollkommene Billigung unseres hochverehrten Magistrats, sondern auch die bereitwilligste und kräftigste Beihülfe desselben für uns hatten. Denn wie er gleich bei den ersten Vorarbeiten eines provisorischen Comité durch zwei Abgeordnete, Herrn Dr. Seeburg und Herrn Buchhändler W. Vogel, sich betheiligte, so überließ er dem Vereine der Pestalozzistiftung gegen einen mäßigen Pachtzins einen in der unmittelbaren Nähe von Pfaffendorf gelegenen Flächenraum von 5 1/2 Acker, damit der Bau dort, wo Sie ihn jetzt vollendet sehen, vorgenommen und zugleich eine schöne Gelegenheit geboten würde, die Zöglinge mit Spatenarbeiten und andern eben so nützlichen wie gesunden Uebungen zu beschäftigen, die späterhin gewiß einen namhaften Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Anstalt liefern werden.

Dies ist, kurz zusammengefaßt, die Entstehungsgeschichte unseres Rettungshauses.

Die Eröffnung desselben wurde dadurch bewirkt, daß es uns gelang, in dem verdienten früheren, und zwar alleinigen Lehrer der Armenschule zu Weissenfels, Herrn Reiboldt, einen Hausvater,

so wie in dessen Gattin eine Hausmutter für die in unserer Anstalt zu begründende Familie zu gewinnen und anzustellen. Denn als wir dieses Ehepaar, auf dessen treue Wirksamkeit so unaussprechlich viel ankommt, einmal gewonnen und angestellt hatten, wurden uns in allmählig eintretenden kleineren Abtheilungen die im hiesigen Georgenhause untergebrachten Kinder, die jetzt unsere ersten Zöglinge sind, von dem verehrten Rathe überwiesen.

Daß aber diese Eröffnung von dem Segen Gottes begleitet war, haben uns die schon in der kurzen Zeit weniger Monate gemachten Erfahrungen auf das deutlichste gezeigt. Denn Herr und Frau Reiboldt haben uns wie durch ihre Persönlichkeit, so durch die ganze kräftige und würdige Art ihres Verfahrens das Vertrauen eingefloßt, daß von ihrer Wirksamkeit die erfreulichsten Früchte zu erwarten sind; und was die Zöglinge selbst betrifft, so beleben sie unsere Hoffnung auf diese Früchte dadurch, daß sich an ihrem bisherigen Verhalten die von uns gehegte Meinung bestätigt: eine unablässige Ueberwachung der Kinder und die Gewöhnung derselben an strenge Ordnung und tüchtige Arbeit könne nicht ohne nützliche Wirkung für das Leben, und, wenn dies alles mit dem Ausdrücke wahrhaftiger Liebe und mit den Uebungen christlicher Gottesfurcht verbunden wird, nicht ohne heilsame Wirkung für das Herz bleiben.

Können Sie nun, wie wir mit Zuversicht glauben, nicht umhin, über das, was wir Ihnen von unserm Rettungshause berichtet haben, sich mit uns zu freuen, so werden Sie uns gewiß gern erlauben, Ihnen zugleich an das Herz zu legen, daß die Mittel, die uns zur Errichtung dieser für unsere Stadt so überaus wichtigen und kaum länger zu entbehrenden Anstalt zu Gebote gestanden haben, jetzt, nachdem alles Nöthige hergestellt ist, vollkommen zu Ende sind und daß mithin bei dem gänzlichen Mangel eines Betriebscapitals die Fortsetzung des begonnenen Werkes nur von jener freiwilligen Hingebung abhängt, auf welche die Stifter gleich vom Anfang, so wie es bei allen Anstalten dieser Art nicht anders ist und nicht anders sein kann, ihre Rechnung gestellt haben. Wär' es möglich, daß man sich geirrt hätte? Wer an der Fortsetzung dieses Werkes zweifeln könnte, der müßte Leipzig nicht kennen. In der nächsten Zukunft wird Ihnen eine Gelegenheit dargeboten werden, Ihre Bereitwilligkeit zur Unterstützung unseres Rettungshauses durch die That zu bewähren, und bei dieser Gelegenheit wird es sich zeigen, daß weder die Stifter sich geirrt, noch wir eine Fehlbilte gethan haben.

Es liegt in der Natur der Sache, daß wir vor allen Dingen um die gütige Zusage regelmäßig sich wiederholender Jahresbeiträge bitten müssen, welche für das gedeihliche Fortbestehen der Anstalt eine zuverlässige Grundlage zu bilden geeignet sind. Jedoch legen wir außerordentlichen Gaben, um die wir zunächst gleichfalls bitten, einen kaum geringeren Werth bei, weil wir eines Theils uns nicht verhehlen, daß diese leichter als jene zu einer gewissen Höhe ansteigen können, und weil wir andern Theils wissen, daß auch die kleineren und die kleinsten derselben, gleich den Tropfen eines befruchtenden Regens, unserm Saatfelde in demselben Maße wie die größeren durch ihre Menge die schönste Förderung zu gewähren im Stande sind.

Ueberdies aber erlauben wir uns Sie darauf aufmerksam zu machen, daß in einer Anstalt, wie die unseres Rettungshauses ist, alles, sogar vieles scheinbar ganz unnütze, zu irgend einem Vortheile sich eben so gewiß verwenden läßt, als unsere Zöglinge eben dazu angehalten und eben darin unterrichtet werden sollen, auch das Geringsste, auch das, was nicht brauchbar scheint, was wenig-